**Zeitschrift:** Badener Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

**Band:** 95 (2020)

**Artikel:** Kleine Kirchen mit grossem Einzugsgebiet

**Autor:** Schneeberger, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-858555

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Von Paul Schneeberger, Baden. Er ist Historiker, Journalist und Raumplaner.

# Kleine Kirchen mit grossem Einzugsgebiet

**Einst haben in den Kapellen an der Badener Parkstrasse Kurgäste gebetet und gefeiert. Heute sind beide Sakralräume Versammlungsorte spezifischer Gemeinschaften der katholischen und der reformierten Kirche. Damals wie heute stammt ein Grossteil derer, die dort zusammenfinden, von auswärts.**

Jeden zweiten Sonntag um zehn Uhr erschallt im Badener Römerquartier, gegenüber dem Kurtheater, der helle Klang einer Glocke. Die Hände am langen, weissen Seil, das sie zum Klingen bringt, gehören François Rousselle. Der gebürtige Franzose ist seit drei Jahren Pasteur der «Eglise réformée de langue française en Argovie». Die Kirche hat sich in ihrer heutigen Form 1942 als Verein konstituiert, der mit der reformierten Landeskirche assoziiert ist.[1]

Die Gemeinde, die sich an diesem letzten Maisonntag 2019 zusammenfindet, ist klein. Acht Erwachsene und zwei Kinder sitzen im schlichten Sakralraum. In der Regel seien es doppelt so viele Kirchgänger, sagt die jeweils aus der deutschen Nachbarschaft anreisende Organistin. Paradoxerweise dürfte der ausserordentlich kleine Kreis auf das bevorstehende lange Auffahrtswochenende zurückzuführen sein, das manche Christenmenschen eher zum Verreisen als zum Kirchenbesuch einlädt. Prägend für das Innere der kleinen Saalkirche ist das grosse Holzkreuz an der Wand, das während des Gottesdienstes das Blickfeld der Kirchgänger dominiert.[2]

Und wir befänden uns nicht in einem reformierten Gotteshaus, wenn neben dem Symbol des Christentums da nicht auch noch eine programmatische Ansage zu lesen wäre. Das prominent platzierte Bibelzitat in der Badener Parkkapelle stammt aus dem neuen Testament: «Jesus Christus, gestern und heute und derselbe und in Ewigkeit» steht da deutsch und deutlich in grossen Lettern.

Pfarrer Rouselle wohnt mit seiner Familie im Fricktal, wo seine aus einer Waadtländer Familie stammende Frau aufgewachsen ist. Für Gottesdienste und als Seelsorger besucht er regelmässig sämtliche Teile des Kantons. Baden ist Stützpunkt für den Ostaargau, und nur hier spricht er in einem Kirchenraum zu Mitgliedern seiner Gemeinde, in der nicht auch landeskirchliche deutschsprachige Predigten gehalten werden. Pasteur Rousselle misst der Kirchenmusik in seinen Gottesdiensten grosses Gewicht bei. Das kräftige Spiel der Organistin und der prononcierte Gesang des Pasteurs sind mehr als nur der Rahmen für den Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt neben Lesung, Gebet und Segen die Predigt steht.[3]

### «Zur Hebung des Kurortes»

Eine Kontinuität in der Geschichte der Parkkapelle ist, dass sie zeit ihrer Existenz seit 1879 eine örtliche Klammer für verschiedene reformierte Ausprägungen des Christentums war. Neben den frankofonen Reformierten aus dem Ostaargau feiern hier am frühen Sonntagnachmittag regelmässig auch die Mitglieder der ebenfalls frankofonen, aber freikirchlichen «Eglise Evangélique le Messager de la Nouvelle Alliance» ihre Gottesdienste. 2001 von dem aus dem Kongo stammenden charismatischen Prediger Willy Mpoku gegründet, gehören ihr zum grössten Teil französischsprachige Menschen afrikanischer Herkunft an.[4]

Das kleine Gotteshaus verdankt seine Existenz zwei Entwicklungen im ausgehenden 19. Jahrhundert. Seine Lage an der Parkstrasse, die 1874/75 als neue, repräsentative Achse zwischen Bahnhof und Bäderquartier angelegt wurde, weist auf seine frühe Funktion als Lokalität für «französische und englische Gottesdienste» hin, wie der Band eins des Inventars der neueren Schweizer Architektur aus der Baueingabe zitiert. Insofern ist die Kapelle als Bestandteil der Massnahmen «zur Hebung des Kurortes» in jenen Jahren zu interpretieren: jener gesellschaftlichen und kulturellen Infrastrukturen, durch die sich der Bäderbezirk auf die Ebene oberhalb des Abhangs zur Limmat ausdehnte. Dazu gehörten vor allem auch der ebenfalls in jenen Jahren errichtete Kurpark samt dem Kurhaus (Casino) (1875) und dem ersten Kurtheater (1881).[5]

Die «Nahversorgung» von Kurgästen mit reformierten Gottesdiensten war freilich nur eine sekundäre Funktion der Parkkapelle. Ihren Bau lanciert hatte eine eigens zu diesem Zweck gegründete Gesellschaft, hinter der Mitglieder der «Badener Konferenz» standen. Diese war eine jährlich stattfindende nationale Zusammenkunft von Vertretern jener bibeltreuen, konservativen Kreise in der reformierten Kirche, die dem rational geprägten Liberalismus skeptisch gegen-

Die «französische» Kapelle an der Ecke Parkstrasse/Römerstrasse. Bild: Alex Spichale, Baden.

überstanden, wie ihn die im 19. Jahrhundert gegründeten Landeskirchen bis heute verkörpern.[6]

Diese Tatsache macht deutlich, dass Baden damals nicht nur wegen seiner Funktion als Kurort ein beliebter internationaler und nationaler Treffpunkt war, sondern auch wegen seiner zentralen Lage. Als Bestandteil der damaligen Eisenbahnhauptlinien Zürich–Bern und Zürich–Basel rangierte die Bäderstadt in der Statistik der am besten erreichbaren Orte der Schweiz 1870 auf Platz fünf und 1910 sogar auf Platz drei.[7]

Der grösste Schmuck des von Fritz Wernly aus Turgi entworfenen schlichten Baus, mit Satteldach und Glockenreiter, ist das neugotische Portal, das von der 1877 abgebrochenen Kapuzinerkapelle am Ländliweg hierher transferiert wurde. Während etwas mehr als siebzig Jahren verkörperte die kleine Parkkapelle in Baden den konservativen Gegenpol zur grossen landeskirchlichen reformierten Kirche aus dem frühen 18. Jahrhundert.[8]

Von 1889 bis 1958 hatte die Kapelle einen eigenen Pfarrer mit einem Pfarrhaus. Dieses besetzte, wie die Kapelle selbst, auch eine Ecke der Kreuzung zwischen der Park- und der Römerstrasse. An der Stelle des Einfamilienhauses mit Garten steht längst ein Mehrfamilienhaus. Im Parterre befindet sich ein Gesellschaftsraum mit Küche, in dem die frankofonen Reformierten am Sonntag gegen elf Uhr ihre Zusammenkünfte mit Weisswein ausklingen lassen.[9]

### Mit Weihrauch und gregorianischem Gesang

In der anderen Kapelle an der Parkstrasse, in der katholischen Dreikönigskapelle, versammeln sich jeden Sonntagvormittag Menschen, die hier zusammen mit Pater Grégoire Billot die Messe nach dem alten lateinischen Ritus feiern. Die vom Badener Architekten Robert Moser entworfene und bis in die metallenen Träger ihrer Sitzreihen von neugotischen Formen geprägte Kapelle schmiegt sich am Rande des engeren Bäderbezirks, leicht erhöht, an den nordwärts ausgerichteten Abhang. Sie stammt aus derselben Epoche wie ihr reformiertes Pendant oben auf dem Plateau. Indem sie 1882 an die Stelle eines im Jahr zuvor abgebrochenen Kirchenbaus mit Grundmauern aus den Jahren um 1100 trat, war auch sie ein Bestandteil der Modernisierung des Kurorts.[10]

Glockengeläute und Orgelmusik fehlen hier. Die sinnlichen Erfahrungen der rund dreissig Personen, zu denen an diesem ersten Junisonntag Hochbetagte und Menschen mittleren Alters ebenso gehören wie eine Familie mit kleinen Kindern, sind anderer Art. Die Glasfenster transformieren das Sonnenlicht in breite Strahlen, und das Murmeln der Limmat, das durch eine offene Fenster-

Die Dreikönigskapelle im Bäderquartier. Bild: Alex Spichale, Baden.

klappe in den Raum dringt, untermalt die Szenerie. Der Priester, seine drei Konzelebranten und die Gemeinde, die abwechslungsweise kniet oder steht, und in der zwei Frauen ihre Häupter mit Tüchern verdecken, wirken gut eingespielt. Auf lateinische Formeln, die der Priester von der Gemeinde abgewandt gegen den Altar spricht, folgen gregorianische Messgesänge, Weihrauch durchzieht den Raum, und brennende Kerzen akzentuieren das Altarbild von 1887, das zeigt, wie die drei Könige das Jesuskind anbeten.[11]

Gottesdienste im alten Ritus werden in der Dreikönigskapelle seit 1970 mit bischöflicher Genehmigung abgehalten. Seit 41 Jahren betreut Grégoire Billot, auch er ein gebürtiger Franzose, die Katholikinnen und Katholiken, die hier jeden Sonntag «wie eine Familie» zusammenfinden, wie er es ausdrückt. Über das Einzugsgebiet, aus dem die Besucher seiner Gottesdienste hierherkommen, könne er keine Angaben machen, weil er es nicht kenne, sagt er. Zieht man die Übersicht von «Pro Missa Tridentina» zu Rate, auf der die Orte der Gottesdienste nach dem alten Ritus in der Schweiz aufgelistet sind, liegt die Vermutung nahe, dass es ebenfalls den ganzen Ostaargau umfasst.[12]

Nicht nur darin liegt eine Parallele zwischen den so unterschiedlichen christlichen Gemeinschaften, die sonntags an der Parkstrasse in Baden zusammenfinden. Zwischen den französischsprachigen Reformierten und den Katholiken, die an einer Tradition festhalten, die seit dem zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er-Jahren in ihrer Kirche nicht mehr zeremonieller Alltag ist. Gemeinsam sind den beiden Gemeinden nicht nur die Geistlichen aus Frankreich, sondern auch Kirchengesangsbücher aus den 1970er-Jahren.[13]

Jede Lösung eines Problems ziehe neue Fragen nach sich, aber Jesus Christus gebe der Hoffnung Raum, sagt Pasteur Rousselle in seiner Predigt auf Französisch. Und Pater Billot betont angesichts des Pfingstfests, das vor der Tür steht, die Bedeutung des Heiligen Geists. Mit seiner Gnade sei er für die Seele das, was die Sonne für die Erde sei. Trotz aller Unterschiede der beiden Kirchenräume und der Zeremonien, die in ihnen gepflegt werden, in einem sind sich der Pasteur und der Priester an der Parkstrasse einig: Jegliches menschliche Streben und Handeln ist und bleibt beschränkt – allen anderslautenden Anmassungen zum Trotz.[14]

**Anmerkungen**

[1] https://www.ref-rheinfelden.ch/bericht/400 (1. 6. 2019). Gespräch mit Pfarrer Rousselle am 26. 5. 2019.

[2] Gottesdienstbesuch am 26. 5. 2019.

[3] Gottesdienstbesuch und Gespräch mit Pfarrer Rousselle am 26. 5. 2019.

[4] Bühler, Tamasha: Von Gott berufen – Le Messager de la Nouvelle Alliance, Baden, in: Da und Dort – Migration und Glaube im Aargau, Aargauisches Magazin für Integrationsthemen, Nr. 55. Dezember 2014, ohne Seitenangaben.

[5] E-Mail vom 10. 5. 2019 von Liselotte Käser, Gemeindeschreiberin der reformierten Kirchgemeinde Baden, an den Verfasser; INSA, Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Bd. 1. Aarau, Altdorf, Appenzell, Baden, S. 488; Mittler, Otto: Geschichte der Stadt Baden. 2 Bde. Aarau, Baden 1962–1965, S. 319; Theaterstiftung Baden-Wettingen (Hg.): 50 Jahre Kurtheater Baden 1952–2002. Baden 2002, S. 29.

[6] Leuschner, Immanuel: Die reformierte Kirchgemeinde Baden. Baden 1989, S. 84f.

[7] www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11424.php; www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D28700.php (25. 5. 2019). Fritzsche, Bruno et al.: Historischer Strukturatlas der Schweiz. Baden 2001, S. 71.

[8] INSA, S. 488.

[9] Gottesdienstbesuch am 26. 5. 2019; Leuschner, S. 85f.

[10] Hoegger, Peter: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau – Der Bezirk Baden, Bd. 1: Baden, Ennetbaden und die oberen Reusstalgemeinden. Basel 1976, S. 171–173.

[11] Gottesdienstbesuch am 2. 6. 2019; Gespräch mit Pater Billot am 2. 6. 2019.

[12] *Aargauer Zeitung,* Regionalteil Baden-Wettingen, 30. 1. 2009, S. 7; https://www.pro-missa-tridentina.org/heilige-messen/index.htm (24. 7. 2019).

[13] https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011517/2008-09-18; https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/017243/2014-01-15/ (25. 5. 2019).

[14] Gottesdienstbesuche am 26. 5. 2019 (Parkkapelle) bzw. am 2. 6. 2019 (Dreikönigskapelle).